

## Lesenswertes!

### Buchempfehlungen von BibliothekarInnen für BibliothekarInnen



#### **Andreas Eschbach: Ein König für Deutschland**

Verlag Lübbe

ISBN 978-3-7857-2374-6

Ein König für Deutschland, wer kann sich so etwas in unserer heutigen Demokratie noch vorstellen? Simon König, Lehrer an einem Gymnasium, gerät durch seinen Sohn an ein Computer-Programm, mit welchem sich Wahlmaschinen manipulieren lassen. Doch als ihm das Programm geklaut wird, gerät seine Welt völlig aus den Fugen. Er lernt ein paar junge IT-Spezialisten kennen, mit welchen er zusammen eine frei erfundene Partei zur Wiedereinführung der Monarchie gründet, um eine mögliche Wahlmanipulation aufzuzeigen. Aber kann das gelingen? Wird es einen neuen König für Deutschland geben?

Andreas Eschbach ist einer meiner Lieblingsautoren. Seine bisherigen Bücher haben mich immer in den Bann gezogen, so auch sein neuestes Werk "Ein König für Deutschland". Das erste Viertel zog sich ein wenig dahin, da Eschbach hier vor allem die Wahlen in den USA rund um Georg W. Bush und eine mögliche Wahlmanipulation beschreibt. Doch im Laufe des Romans wird klar, warum diese Vorgeschichte so lang und ausführlich sein muss. Eschbach macht in seinem Buch sehr stark darauf aufmerksam, wie manipulierbar doch eingesetzte Wahlcomputer sein können. Ein normaler Mensch könne sich gar nicht vorstellen, wie schnell Computerspezialisten so ein Programm hacken können, um eine Wahl zu manipulieren. In seinem Buch macht Eschbach Wahlmaschinen dafür verantwortlich, dass in den Präsidentschaftswahlen in den USA vor allem im Staat Florida so viele Probleme entstanden sind und unerwarteterweise Bush dort Wahlsieger und somit auch Präsident geworden ist.

Dass eine Wahlmanipulation auch in Deutschland möglich ist, zeigt der Ortswechsel nach Deutschland, wo im Jahr 2009 die Wahlen zum Bundestag anstehen. Die rund um Simon König gegründete Monarchie-Partei nimmt Ausmaße an, die sich so keiner vorstellen konnte. Das Bundesverfassungsgericht hat zwar ein Gesetz verabschiedet, welches den Einsatz der derzeitigen Wahlcomputer verbietet, trotzdem aber eine Tür für neugestaltete Wahlmaschinen offen lässt. Damit die Demokratie auch eine Demokratie bleiben kann, bestärkt Eschbach vor allem in seinem Nachwort, dass auf gedruckte Wahlzettel zu keiner Zeit verzichtet werden könne.

Andreas Eschbach hat mit "Ein König für Deutschland" ein aktuelles Problem aufgegriffen und spannend, interessant und brillant dargestellt. Es ist toll, wie er immer wieder topaktuelle Themen in seinen Büchern verarbeitet, super zu lesen und für jeden zu empfehlen!

*Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393*

**David Foster Wallace: Infinite Jest. A Novel**

Boston: Little, Brown and Company, 1996.

**Unendlicher Spaß**

dt. Übersetzung von Ulrich Blumenbach

Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2009

ISBN 978-3-462-04112-5

Signatur-UB: 2009 A 8370

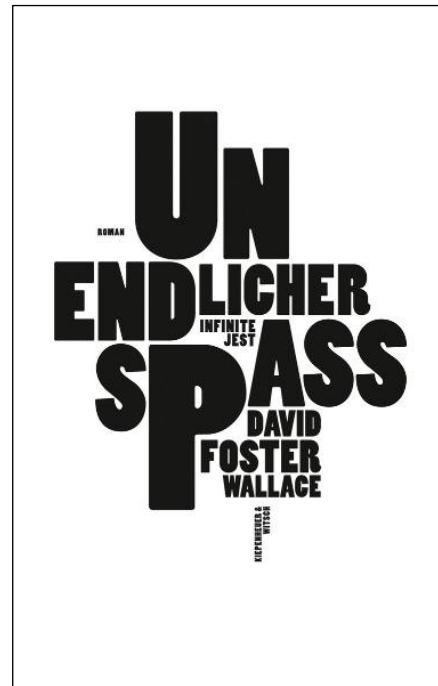
Unendlichen Spaß bereitet es nicht gerade, dieses Buch zu lesen, vielmehr ist es bei 1.547 Seiten, davon 150 Seiten Fußnoten, eine manchmal schier endlos scheinende Herausforderung. Dennoch lohnt es, sich an diesem Buch zu versuchen, denn die Fülle der Welten, in die das Werk entführt, ist beeindruckend.

Die Geschichte, 1996 im englischen Original erschienen, spielt in einer politisch angespannten Situation in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Sponsorenzeit, die 2002 mit dem "Jahr des Whoppers" beginnt. Im Zentrum der verschiedenen Zeitstränge steht 2009, das "Jahr der Inkontinenz-Unterwäsche". Separatisten aus dem ehemals unabhängigen Kanada bedrängen den Staatenbund und verüben grausame Attentate. Die Insassen zweier benachbarter Institutionen, einer Elite-Tennisakademie und einer Entzugsklinik, kämpfen sich durch das Leben. Aufstrebende jugendliche Tennisspieler formen ihre Persönlichkeit am Tennis, dem "Schach im Laufschrift", und leiden an der Kälte einer massenmedial gesteuerten Welt. In Blickweite zur Akademie ringen Suchtkranke um Willensfreiheit, Unabhängigkeit, Anerkennung. Allen Figuren ist gemeinsam, dass sie nicht heraustreten können aus ihrer Person, dass sie ganz für sich sind. Keine Nähe, keine Liebe, allenfalls fragile freundschaftliche Bande. Soviel Schwere verlangt Erleichterung, und so befreit es den Leser, dass Wallace durchaus humorvoll ist und regelmäßig kleine witzige Bemerkungen und Fußnoten einfließen lässt.

Der amerikanische Schriftsteller und Professor für Englische Literatur David Foster Wallace (1962-2008) schildert die Zerreißprobe seines eigenen Lebens zwischen einer erfolgreichen Tenniskarriere in der Jugend bis zum Amerikanischen Listenrangplatz 17 und jahrelangen schweren Depressionen, die er mit legalen und illegalen Drogen zu mildern versuchte, die ihn 2008 aber schließlich in den Selbstmord trieben.

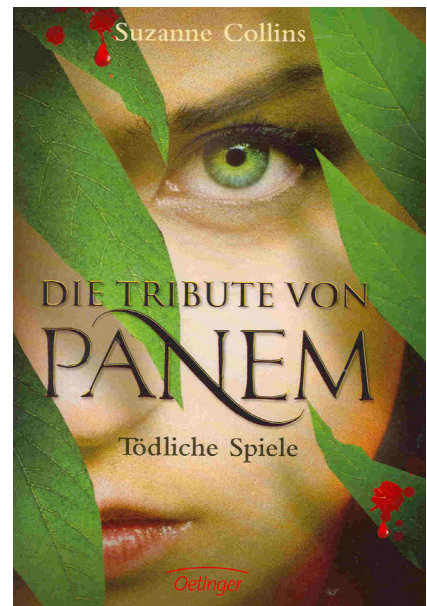
Sechs Jahre hat der Übersetzer Ulrich Blumenbach am Original gearbeitet, herausgekommen ist ein Werk, über das die *ZEIT* urteilt: "Wer es gelesen hat, ist danach ein anderer." - Probieren Sie es aus!

*Vorschlag von: Rike Balzumeit, UB, Tel. 54-2380*



**Suzanne Collins: Die Tribute von Panem**  
Übersetzt von Peter Klöss und Sylke Hachmeister  
Verlag Oetinger  
ISBN 978-3-7891-3218-6

Hast Du Dir schon einmal überlegt, was Du machen würdest, wenn Du vor laufender Kamera töten müsstest, um zu überleben? Hast Du Dir schon einmal überlegt, wie Du reagieren würdest, würdest Du Menschen im Fernsehen beim Töten zusehen? Alles das könnte Realität werden. Eine solche Zukunft erzählt Suzanne Collins in ihrem ersten Buch der Trilogie "Die Tribute von Panem", "Tödliche Spiele", äußerst faszinierend, brisant und auf jeden Fall erschreckend.



Nordamerika gibt es nicht mehr, dafür das Land Panem, aufgeteilt in 12 Distrikte, die vom Kapitol beherrscht werden. Die Distrikte müssen für die Leute im Kapitol die verschiedensten Dinge herstellen. In Distrikt 12 ist es der Abbau von Kohle. Und in diesem Distrikt lebt Katniss mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester Primrose. Es ist kein leichtes Leben, doch Katniss versucht, das Beste daraus zu machen. Jedoch werden in jedem Jahr vom Kapitol die sogenannten Hungerspiele durchgeführt. Dafür werden aus jedem Distrikt jeweils ein Junge und ein Mädchen ausgewählt, die dann in einer Arena so lange gegeneinander kämpfen und sich töten müssen, bis nur noch einer, der Sieger, übrigbleibt. In diesem Jahr wird in Distrikt 12 der Name Primroses gezogen. Um ihrer kleinen Schwester diese Qualen zu ersparen, meldet sich Katniss freiwillig und wird zusammen mit Peeta ins Kapitol und damit zu den Hungerspielen geschickt. Diese laufen mit einem riesigen Medienrummel ab, wobei die Kandidaten in der Arena ständig mit der Kamera beobachtet werden. Sozusagen im Kapitol DAS Medienereignis des Jahres. Wie es den Tributen, so heißen die Kandidaten aus den 12 Disktrikten, aber in der Arena geht, was sie für Schmerzen erleiden müssen, das interessiert keinen. Nur: wer wird dieses Jahr der Sieger sein?

Suzanne Collins spricht mit diesem Buch eine sehr ernste Problematik an. Im TV laufen Reality Shows hoch und runter, wir haben uns daran schon fast gewöhnt und immer muss es schlimmer, nackter oder grausamer werden, damit überhaupt noch Leute zuschauen. Könnten die "Hungerspiele" nicht auch in unserer Welt Realität werden? Wir sehen dabei zu, wie andere sich gegenseitig ermorden? Oder ist das nur Fiktion und wir haben damit nichts zu tun? "Die Tribute von Panem" haben mich sehr nachdenklich gemacht über unser TV-Konsumverhalten. Ob ich mir darüber Gedanken mache, was ich da eigentlich schaue. Gewalt ist in unserem Fernsehen schon Normalität, darüber macht sich keiner mehr groß Gedanken. Doch wie weit dürfen wir gehen? Darf es so etwas wie die "Hungerspiele" geben?

*Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393*



### **Martin Schemm: Das Heidenloch**

Ein fantastisch-mythologischer Roman

Heidelberg: Verlag Regionalkultur/ Guderjahn 2000

Schriftenreihe des Stadtarchivs Heidelberg

ISBN 3-924973-53-9

Signatur UB: 2000 C 194

Gut.

Da sitzt also ein Mensch in einem Archiv irgendwo in Heidelberg und schlägt ein verstaubtes Aktenbündel auf und beginnt uns sogleich in eine Welt aus Sagen und Mythen zu entführen.

Sitzungsprotokolle und Zeugenvernehmungen wechseln sich ab und schaffen es, uns auf eine wunderbare Art und Weise vorzumachen, dass griechische Mythologie und abendländischer Boden auf sonderbare Weise miteinander verwoben sind.

Das Heidenloch, datiert auf das Jahr 1100 n. Chr. (möglich geworden, weil man die Steinhauerarbeiten mit denen der Ostseite des Speyerer Doms verglich und so feststellte, dass die gleichen lombardischen Steinhauer dort wie hier zu Gange waren). Sein Einstiegsloch hat etwa 5 Meter im Durchmesser und die Tiefe endet erst in etwa 52 Metern. Allerdings wurde auch festgestellt, dass die eigentliche Bodensole aus römischen Ziegeln besteht, was zu Mutmaßungen verleitet, die Römer als Erbauer des eigentlichen Schachts zu benennen.

Das Heidenloch war und bleibt ein Ort auf dem Heiligenberg, der zu Mythen und Geschichten verführt. Graf von Zimmern, Johann R. Ampelander, Matthis Quad, Victor Hugo, und nun zu guter Letzt eben Martin Schemm nutzen den aus keltischer Zeit stammenden Brunnenschacht, um Gänse verschwinden zu lassen, dem Satan dort Wohnstatt zu gewähren und nun 1907 dafür, dass Schrecken über Heidelberg hereinbricht. Sieben Nächte dauert das Grauen, das genau in der Nacht der Sommersonnenwende beginnt und einer Vielzahl von Heidelbergern das Leben kostet. Lästrygonen, dreißig an der Zahl und angeführt von ihrem König Antiphates, müssen nun in Hades Schattenreich tausend Jahre warten, um dann für sieben Mal auf die nördliche Welt zu kommen und ihr grausiges Menschenmahl genießen zu können.

Martin Schemm hat anhand seiner fiktiven Akten festgestellt, dass im Jahre 93 v. Chr., im mittelalterlichen 907 und im Jahre 1907 den mythologischen Riesen aus der Unterwelt die gewährte Gnade zuteil wurde.

Was aber geschah in der Nacht auf den 27. März 1964, als Dieter F. und Gerd K. in der Nähe der Hölderlin-Anlage spurlos verschwanden? Das Gebiet um den östlichen Philosophenweg wurde zwar gründlich durchkämmt, aber außer Blut fand man nichts mehr von den beiden Unglücklichen.

Schaffen es die Lästrygonen den tausendjährigen Bannspruch zu umgehen und Hades, Sohn des Kronos, und seine Gattin Persephone, Wächter über das Schattenreich, zu überlisten?

"Das Heidenloch" von Martin Schemm ist in kleiner Auflage im Verlag Guderjahn erschienen und hat soviel Lokalkolorit wie selten ein Buch, das ich in Händen hielt.

Man vergisst zu schnell, dass es nur ein Roman ist, dass es so nie geschehen ist und gleichzeitig wünscht man sich aber auch, dass es so nie geschehen mag.

*Vorschlag von: Norbert Sigmund, UB, Tel. 54-2608*



**Maria Sveland: Bitterfotze**

Köln: Kiepenheuer & Witsch

ISBN 978-3-462-04083-8

Signatur UB: 2009 A 7083

Ein wenig musste ich mich durchringen, dieses Buch in die Hand zu nehmen und zu lesen, aber dafür, dass ich es getan habe, wurde ich belohnt. Wenn man es kennt, selber ab und zu "bitterfotzig" zu sein, dann wird einem die Lektüre von Maria Sveland sehr viel Freude, Erkennen und Erschrecken in einem bereiten.

Sara ist 30 Jahre alt, Ehefrau und Mutter eines kleinen Sohnes. Aber sie hält das alles einfach nicht mehr aus und muss mal für ein paar Tage raus. Sie braucht Ruhe und beschließt deswegen, für eine Woche ganz allein nach Teneriffa zu fliegen, um sich von dem Stress zu Hause zu erholen. Mit ihrem Mann Johan funktioniert es nämlich auch nicht mehr so gut. Aber wie kam es, dass sie so "bitterfotzig" geworden ist? So bitter mit dem eigenen Leben, der Gesellschaft, der ganzen Welt? Während ihres Aufenthalts denkt sie über diese Fragen nach und beobachtet währenddessen aufmerksam die Menschen in ihrer Umgebung. Sie fragt sich, ob die Paare um sie herum wirklich glücklich sind, denn eigentlich sehen sie nicht so aus. Wie kommt es, dass so viele Frauen mit ihrem Leben nicht zufrieden sind? Dass sie ihr Leben und ihre Seele nicht mehr besitzen?

"Bitterfotze" als einen feministischen Roman abzustempeln ist nicht gerechtfertigt. Hier geht es vor allem um eine Ehefrau und Mutter, die überfordert ist mit der Situation, Arbeit, Kind und Mann unter einen Hut zu bekommen, während ihr Mann sich nur um seinen Job kümmert. Darüber wird sie bitter, dass bis heute die Gleichberechtigung in den Beziehungen nicht wirklich weit fortgeschritten ist. Ist es denn gerechtfertigt, wenn alle Juhu brüllen, wenn ein Mann seine Vaterzeit nimmt, aber kein Hahn danach kräht, wenn die Mutter die Kinderbetreuung übernimmt? Wie kann es sein, dass in vielen Beziehungen Frauen vergewaltigt, verhöhnt und belächelt werden?

Maria Sveland ist provokant, sie will herausfordern, über die eigene Situation, das eigene Frausein nachzudenken. In vielen Situationen konnte ich mich selber wiederfinden. Doch wie auch ihre Protagonistin am Ende feststellt, dass sie nicht mehr bitterfotzig sein möchte, sondern ihr Leben und ihre Seele besitzen will, so kann auch ich als Leserin sagen, dass ich zwar nicht alles hinnehmen möchte, aber nicht gleich über jede Ungleichberechtigung bitter werden will.

*Vorschlag von: Dörte Klempert, UB, Tel. 54-3559, 54-2393*

**Julia Friedrichs: Gestatten: Elite**  
Auf den Spuren der Mächtigen von morgen  
Hamburg: Hoffman und Campe  
ISBN: 978-3-455-50051-6  
Signatur UB: 2008 A 3339

„Wäre die Welt eine Bank, hättet ihr sie längst gerettet.“ Vielen ist dieser provokante Spruch auf dem gelben Greenpeace-Banner an der Fensterfront der Deutschen Bank noch gegenwärtig. Nachdem ich Julia Friedrichs Reportage-Sachbuch gelesen hatte, kam mir eben dieser Satz wieder in den Sinn, der in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise und des Klimawandels wie ein Mahnmal gegen die Profitgier der herrschenden Wirtschaftselite steht.

Das Buch, welches erstmalig im Februar 2008 erschien und jetzt auch als handliche Taschenbuchausgabe

erhältlich ist, lockt den Leser mit einem Idealismus versprühenden Titel. Die Autorin, Journalistin kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung, schlägt aus Gewissensgründen einen Vertrag bei McKinsey aus und sucht stattdessen ein Jahr lang in Eliteschmieden des In- und Auslands nach einer Antwort auf die folgende Frage: Was macht Elite aus und welchen Anspruch stellt sie an sich im Unterschied zur breiten Masse?

Zwischen den Gesprächen, die sie u.a. mit Studenten, Schülern und Leitern dieser Einrichtungen führt, verfällt die Autorin in eine naive „Nachdenkstarre“. Sie setzt ihre Erlebnisse schrittweise zu einem eher enttäuschenden Elitebegriff zusammen, der nahezu ausschließlich durch eine bewusste ökonomische Ausrichtung geprägt ist. Auswüchse sind starkes Anpassungsverhalten, übertriebenes Schmücken mit Statussymbolen und enge Vernetzung untereinander. Das „Leistungsprinzip“ und die Berufung auf Werte stehen dabei immer im Vordergrund, ja sie werden geradezu wie ein Schutzschild legitimierend und auftrumpfend vor das System ‚Elite‘ und seine Annehmlichkeiten gehalten. Ein System, in das sich offensichtlich jeder einkaufen kann, der genug Vermögen besitzt, um seinen Kindern eine Ausbildung in einem exquisiten Umfeld zu ermöglichen.

Am Ende löst sich das Wort Elite einfach in Luft auf. Man erfährt, dass Faulheit und Desinteresse auch an teuren Internaten grassieren und dass an Universitäten wie Harvard ein mit deutschen Standards vergleichbares Bildungsniveau herrscht. Diverse Einrichtungen werden als simple Geschäftsmodelle entlarvt. Geld erhält dieses System am Leben, da die elitären Bildungsstätten von den finanziellen Zuwendungen ebenso abhängig sind, wie verunsicherte Eltern aus der Mittelschicht von der Gewissheit, dass ihrem Nachwuchs das Schicksal eines „Minderleisters“ erspart bleiben wird. Was bleibt, ist der Mythos der Leistungselite, „ein Mythos, der bewusst geschaffen wurde, weil Leistung das einzige Kriterium ist, das die Masse für die Auswahl einer Elite akzeptieren würde.“

Auch wenn die Autorin an einigen Stellen tief in die Klischeekiste mit den üblichen Übertreibungen und Effekthaschereien greift, deckt sie dennoch den großen Einfluss der Wirtschaftslobby auf Erziehung und Ausbildung auf. Dieses Eingreifen ist inzwischen auch in den geisteswissenschaftlichen Fächern an staatlichen Universitäten spürbar. Wohl den Institutionen, die es verstehen, dieses Abhängigkeitsverhältnis im Interesse der Lernenden, Lehrenden und Forschenden auszunutzen.

*Vorschlag von: Celia Krause, UB, Tel. 54-3521*

